

Was können Sie tun?

- Kontakt halten zu dem/der Jugendlichen – deutlich machen, dass er/sie **als Person akzeptiert** wird, auch wenn Sie seine/ihre Meinung explizit nicht teilen
- Wenn möglich: **Fragen statt Urteilen** (Weltbild genau erklären lassen, nachhaken)
- Empörung über Krieg und humanitäres Leid **ernst nehmen**, ggf. anbieten, mit dem/der Jugendlichen nach seriösen Hilfsorganisationen zu suchen
- Aber auch: **klare Grenzen aufzeigen**, extremistische Verhaltensmuster (z.B.: respektloses Verhalten gegenüber weiblichen Lehrkräften, boykottieren bestimmter Unterrichtseinheiten, Missionierungsaktivitäten) unterbinden bzw. sanktionieren
- Bei verhärteten Fronten: Über andere Themen sprechen (Familie, Schule, Ausbildung etc.)
- Mögliche **Ursachen** für die **Radikalisierung** abklären (z.B. Probleme im Elternhaus oder in der Schule, schwierige Jobsuche) und ggf. dazu Rat und Hilfe suchen (siehe Rückseite, **aber auch**: Erziehungsberatungsstelle, Jugendberufshilfe)
- Alte Freunde oder Familienangehörige ansprechen, die evtl. einen besseren Zugang zu dem/der Jugendlichen finden können
- Im pädagogischen Kontext: Kolleg/innen einbeziehen – beraten Sie sich gegenseitig und klären Sie, wo Sie sich weitere Unterstützung holen können

Wann sollten Sie die Polizei einschalten? Was macht die Polizei?

Wenn Jugendliche sich explizit von ihrer »ungläubigen« Familie abwenden, extrem abwertend über andere Muslime, einen Moscheevorstand oder Imame sprechen oder offene Sympathie für den bewaffneten Jihad äußern, ist die Radikalisierung weit fortgeschritten.

Spätestens dann, wenn sie erklären, z.B. nach Syrien ausreisen zu wollen und in ihrem Umfeld zur aktiven Teilnahme am bewaffneten Jihad aufrufen, überschreiten sie nicht nur verbal eine Grenze. Die tatsächliche Gewaltbereitschaft, d.h. das Potential der von dem Jugendlichen ausgehenden Selbst- und Fremdgefährdung, ist für Lehrkräfte, Sozialarbeiter/innen oder Eltern nicht einschätzbar.

Die Polizei versucht aufgrund ihrer Ermittlungen, das Potential der Selbst- und Fremdgefährdung einzuschätzen. Etliche Ausreisen von Minderjährigen nach Syrien konnten so von der Polizei verhindert werden.

Die polizeiliche Befassung in diesem Stadium hat reinen Präventivcharakter. Sofern die Jugendlichen keine Straftaten begangen haben, werden sie nicht dauerhaft erfasst.

An wen können Sie sich wenden?

Bei begründetem Verdacht einer Radikalisierung:

- Hotline für Angehörige, Lehrer/innen, Pädagog/innen
Beratungsstelle Radikalisierung (BAMF)
Tel. (069)-26 91 85 97
beratung@bamf.bund.de

Bei dringendem Beratungsbedarf sowie bei Interesse an Workshops und Fortbildungen:

BERATUNGSSTELLE Hessen
Tel. (069)-27 29 99 97
Hessen@violence-prevention-network.de

Kontakt für Lehrer/innen und Schulleitungen:

- Amtsleitung des Staatlichen Schulamts für die Stadt Frankfurt am Main
Tel. (069)-38 98 91 22

Bei Bedarf nach Fachinformationen und Fortbildungen für Ihre Einrichtung:

- Amt für multikulturelle Angelegenheiten (AmkA)
Tel. (069)-212-30153
antiradikalisierung@stadt-frankfurt.de
Auch: Informationen zu religiösen Gemeinden oder bei religiös motivierten Konflikten
- Jugend- und Sozialamt
Tel. (069)-212-38489
51.13.Postfach@stadt-frankfurt.de
- Landesamt für Verfassungsschutz Hessen
Tel. (0611)-720-404
praevention@lfv-hessen.de

In akuten Fällen (z.B. drohende Ausreise in ein Kriegsgebiet):

- Polizeipräsidium Frankfurt am Main, Kriminaldauerdienst
Tel. (069)-75 55 31 10

Herausgeber

Stadt Frankfurt am Main
Der Magistrat
Amt für multikulturelle Angelegenheiten

Gemeinsam mit dem

- Jugend- und Sozialamt
- Stadtschulamt
- Präventionsrat

Im Ämternetzwerk der Stadt Frankfurt am Main wirken mit:

- Staatliches Schulamt für die Stadt Frankfurt am Main
- Polizeipräsidium Frankfurt am Main
- Hessisches Kompetenzzentrum gegen Extremismus
- Hessisches Landesamt für Verfassungsschutz
- Jobcenter Frankfurt am Main

Koordination
Amt für multikulturelle Angelegenheiten
Lange Straße 25–27
60311 Frankfurt am Main
Tel. (069)-212-38765
Fax (069)-212-37946

www.vielfalt-bewegt-frankfurt.de



AMT FÜR MULTIKULTURELLE ANGELEGENHEITEN
FRANKFURT AM MAIN

JUGEND-
BEWEGUNG
»SALAFISMUS«

Umgang mit radikalisierten Jugendlichen

Informationen
Hilfestellungen
Kontakte

Radikalisierung

In der Phase der Adoleszenz sind Jugendliche auf der Suche nach ihrer Identität und einem Platz in der Gesellschaft. Sie möchten dazugehören und die Gesellschaft auf ihre Weise mitgestalten. Gleichzeitig grenzen sie sich, zum Teil auf provokante Weise, von Eltern, Lehrern und anderen Autoritätspersonen ab. Die in dieser Phase übliche kritische Auseinandersetzung mit dem Elternhaus führt in manchen Fällen zu extremen Konflikten, die zu einer offenen Ablehnung der Eltern führen können.

Im Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenalter beschäftigen sich Jugendliche oft erstmals intensiver mit Sinn- und Wertefragen. Themen wie Religion, Politik, globale Konflikte und Benachteiligungen können eine zentrale Bedeutung bekommen. Das gilt insbesondere dann, wenn die Jugendlichen sich diskriminiert und / oder ausgegrenzt fühlen oder Krisen in ihrem persönlichen Umfeld erleben.

Jugendliche sind in dieser Lebensphase häufig verunsichert und labil. Sie suchen nach Orientierung und Wertschätzung und sind empfänglich für das vermeintliche Verständnis von als stark empfundenen Führungspersonen. Deren Propaganda erschließt eine eingängige Werteordnung und bietet die Möglichkeit, ihrer Protesthaltung nach außen Ausdruck zu verleihen.

Problematisch wird es, wenn radikale Äußerungen und Provokationen zu einem Bruch mit dem bisherigen Umfeld – insbesondere dem Elternhaus – führen und Jugendliche bereit sind, ihre Überzeugungen mit Gewalt durchzusetzen und dabei sich selbst und andere zu gefährden.

Es ist meist zufällig und vom Umfeld abhängig, ob Jugendliche, die sich radikalieren, rechtsextremistisch werden, sich einer linksextremistischen Gruppe oder einer religiösextremistischen Strömung anschließen. Derzeit haben extremistische islamische Gruppen, die sogenannten Salafisten, großen Zulauf.

Salafistisch radikalisierte Jugendliche wenden sich oft von der Familie ab, fühlen sich nicht mehr an die deutsche Rechtsordnung gebunden und sind bereit, ihre Überzeugungen mit Gewalt gegen die vermeintlich „Ungläubigen“ durchzusetzen. Selbst Minderjährige lassen sich für die Teilnahme am bewaffneten Glaubenskrieg (aktuell vorwiegend in Syrien) begeistern und anwerben.

Dieses Faltblatt benennt Indikatoren zum Erkennen von extremistischen Entwicklungen und Hilfestellungen für den pädagogischen Alltag. Es versucht auch, die Grenzen aufzuzeigen, an die Eltern und pädagogische Fachleute stoßen.

Wenn Sie bemerken, dass Sie an solche Grenzen stoßen, suchen Sie professionellen Rat!

Was ist »Salafismus«?

Der Begriff stammt vom arabischen »as-Salaf as-Şālih«, bedeutet »ehrwürdige, rechtschaffende Vorfahren« und bezeichnet ursprünglich die ersten drei Generationen von Muslimen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand eine ultrakonservativ-islamische Reformbewegung, die »Salafiya« genannt wurde. Seitdem wurde der Begriff immer breiter verwendet: Für streng gläubige konservative Muslime ebenso wie für Muslime, die gewaltfrei ein islamisches Staatssystem (»Gottesstaat«) anstreben bis hin zu terroristischen Organisationen, die die gewaltsame Errichtung eines Kalifats mit ihrer extremistischen Islamauslegung rechtfertigen.

Was bedeutet »Jihad«

Jihad (Dschihad) ist theologisch ein wichtiger Begriff im Islam und bedeutet persönliche Anstrengung / Bemühung / Kampf auf dem Wege Gottes – vor allem gegen die eigenen Schwächen. Der Begriff wird aber auch im Sinne von »Kampf gegen die Ungläubigen« zur Stärkung der islamischen Religion, dem Schutz der Muslime und die Beseitigung des Unglaubens benutzt.

Umgangssprachlich hat sich bei uns die Gleichsetzung von Jihad mit »Heiligem Krieg« in Verbindung mit terroristischen Aktionen durchgesetzt. Das ist, wie schon die Nutzung des Begriffs »Salafismus«, eine unzulässige Verkürzung, die von Muslimen zurecht beklagt wird.

Salafistische Jugendbewegung als Reaktion auf Ausgrenzung

Seit den Anschlägen des 11. September 2001, den sich anschließenden kriegerischen Auseinandersetzungen insbesondere im Irak und in Afghanistan und einer Vielzahl weltweit verübter Anschläge islamistischer Terrororganisationen, wächst in Deutschland die Islamfeindlichkeit. Verschiedene Studien der letzten Jahre zeigen, dass bis zu 50 Prozent der Menschen in Deutschland den Islam als Bedrohung empfinden.

Für die Muslime in Deutschland ist diese Stimmung im Land eine große Belastung. Sie fühlen sich an den Rand gedrängt und ausgegrenzt. Die Bundeszentrale für politische Bildung schreibt dazu: »Reflexartig reagiert ein Teil dieser Jugend darauf mit der Idealisierung der eigenen islamischen Identität. Die Probleme werden auf den »verschwörerischen Westen« projiziert, der den Islam bzw. das Fremde schlecht mache. Diese Reaktion ist Ausdruck einer tiefempfundenen Ohnmacht, welche ihrerseits die Folge massiver gesellschaftlicher Fehlentwicklungen ist.«

Prediger wie Pierre Vogel oder der ehemalige Rapper »Deso Dogg« (Denis Cuspert) haben bei Jugendlichen in dieser Szene Kultstatus.

Anhaltspunkte für eine salafistische Radikalisierung

Ein Jugendlicher/eine Jugendliche

- vertritt extreme religiöse Positionen
- wendet sich von alten Freunden oder auch den Eltern ab, weil sie »ungläubig« (»Kuffar«) seien
- bricht radikal mit dem bisherigen Lebensstil bei gleichzeitiger Abwertung des bisherigen eigenen »westlichen« Lebenswandels
- surft ständig auf salafistischen Seiten
- kleidet sich plötzlich anders als bisher (Männer: Kaftan, Gebetskappe, gekürzte Bekleidung. Frauen: Handschuhe, langes Gewand, Verschleierung)
- verknüpft religiöse Fragen mit Politik/aktuellen kriegerischen Konflikten
- stellt die Scharia über die weltliche Rechtsordnung und erklärt letztere für nicht bindend

Wichtig:
genau hinschauen
und nachfragen!

»Frömmigkeit
und das Beachten
religiöser Vor-
schriften und
Kleidung allein
sind nicht extre-
mistisch.«